

beiden Nebenwinde bestimmt wird. So kennt die Zwölfer-Windrose im selben Nordost-Viertel statt eines Nordostwindes zwei Winde, nämlich einen Nordnordost- und einen Ostnordostwind.

Von den zwölf Sektoren seiner Windrose nutzte Burchard zur Beschreibung des Heiligen Landes im Uhrzeigersinn sieben: die drei Sektoren des ersten Viertels (zwischen Nord und Ost), die drei Sektoren des zweiten Viertels (zwischen Ost und Süd) sowie den ersten Sektor des dritten Viertels (zwischen Süd und West). Die Ausrichtung eines jeden Sektors wird, von Akkon ausgehend, durch die Hinzusetzung der Windrichtung definiert. Für das 'Vierteil' hatte Burchard den Begriff *quarta parat*⁷⁹, der einige Kopisten bei der Zählung freilich verwirrte, weil sie das Wort *quarta* nur als Ordinalzahl, nicht aber als Terminus 'Vierteil' kannten. Einmal erscheint für 'Vierteil' der Begriff *divisio*, der ansonsten neben *distinctio* und *pars* für die Sektoren verwendet wird⁸⁰; das hatte seinen besonderen Grund darin, dass eben nur noch der erste Sektor (*divisio*) des Viertels zwischen Süd und West behandelt wurde. Das erste „nördliche“ Viertel heißt *quarta aquilonaris* oder auch *quarta septentrionalis*, das zweite „östliche“ Viertel *quarta orientalis* und das dritte „südliche“ Viertel, jedoch genaugenommen eben nur dessen erster Sektor, *divisio australis*. Die beiden anderen Sektoren dieses südlichen Viertels (zwischen Süd und West) sowie das ganze westliche Viertel (zwischen West und Nord) benötigte Burchard nicht, da dieser Teil der Windrose buchstäblich ins Wasser des Mittelmeers fiel und für die Landesbeschreibung zu vernachlässigen war.

79) Ähnlich Albertus Magnus, der von den bewohnbaren Vierteln (der Erde) schrieb, d.h. von der *quarta orientalis*, *quarta occidentalis*, *quarta septentrionalis* und der *quarta meridiana*, vgl. Albertus Magnus, *De natura loci*, ed. Paul HOSSFELD (Alberti Magni Opera omnia 5/2, 1980) S. 1-46, hier S. 29-37.

80) Der Begriff *distinctio* wurde zu Burchards Zeiten gern im Sinn von 'Hauptkapitel' innerhalb eines größeren Werkes verwendet, so z. B. von Raimundus Lullus in seinem *Liber de homine*, in: Raimundi Lulli Opera latina 21, ed. Fernando Domínguez REBOIRA (CCCM 112, 2000) S. 152-301; vgl. KÖHLER, Grundlagen (wie Anm. 34) S. 241; oder von Thomas von Aquin in seinem *Scriptum super Sententiis Petri Lombardi*, ed. Maria Fabianus MOOS (1956), bzw. <http://www.corpusthomicum.org./iopera.html>; von Roger Bacon (siehe Anm. 166); und ganz besonders in der Philosophie des Johannes Duns Scotus, etwa in *Ordinatio I*, d. 2, p. 2, qu. 4, Nr. 388-410 (Ioannis Duns Scoti Opera omnia, ed. Vaticana 2 [1950] S. 349-361), vgl. hierzu Günther MENSCHING, Zur transzendentalen Bedeutung der *distinctio formalis* bei Johannes Duns Scotus, in: Was ist Philosophie im Mittelalter? Akten des X. Internationalen Kongresses für Mittelalterliche Philosophie der Société Internationale pour l'Etude de la Philosophie Médiévale, hg. von Jan A. AERTSEN / Andreas SPEER (Miscellanea Medievalia 26, 1998) S. 543-549.